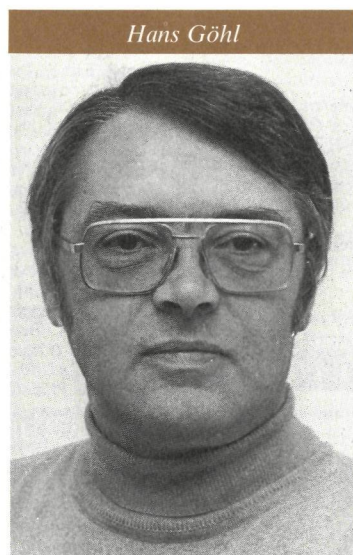


Aus der Not eine Tugend gemacht

Wenn sie im Orchestergraben eine Oper leiten, lassen sich die meisten Dirigenten gern mal auf ihr einem Barhocker ähnlichen Sitzmöbel nieder. Eine Oper ist schließlich allemal länger als ein Sinfoniekonzert, fordert also mehr Stehvermögen. Im übrigen: Die meisten im Parkett schauen ohnedies mehr auf Sänger und das Bühnenbild als auf den Mann am Pult. So darf er sich's ruhig und ohne Prestigeverlust bequemer machen. Sich mal hinsetzen *dürfen*, ist den Dirigenten also angenehm. Wenn sie sich aber hinsetzen *müssen*, weil der Körper nicht mehr mitmacht, bekommen sie Probleme. Dagegen rebelliert ihr Gefühl für die auch optisch sichtbare Dominanz dessen, der den Ton angibt. Sicher ist da auch Eitelkeit im Spiel, denn für das akustische Endergebnis scheint die Körperhaltung ja kaum ausschlaggebend. Darauf kam Herbert von Karajan in einem Fernseh-Interview zu seinem 75. Geburtstag zu sprechen.

Von seiner damals bereits angeschlagenen Gesundheit war die Rede, wobei der Maestro sagte: Selbst wenn er eines Tages liegen müßte, könnte er ein Orchester noch immer mit dem kleinen Finger dirigieren. Ein Witz? Wer ihn kürzlich bei den Salzburger Festspielen mit der vierten Sinfonie von Tschaikowsky erlebt hat, die er leicht gestützt, doch stehend leitete, möchte ihm das zutrauen, denn Karajan besitzt eine ungeheure Willenskraft.

Der alte Karl Böhm sagte einmal, Dirigenten kämen deshalb so hoch in die Jahre, weil sie sich ihr Leben



Hans Göhl

lang viel bewegen müssen. Vielleicht ist das tatsächlich der Grund. Doch der Vorzug solch hohen Alters kostet wiederum die uneingeschränkte Bewegungsfreiheit. Wer klug ist, trägt das mit Würde. Und fügt der Kunst des Dirigierens die des Reduzierens hinzu. In der war zum Beispiel Hans Knappertsbusch ein Meister. Seine Gestik war zur Andeutung von Bewegung geworden: Der Stab machte winzige Zeichen, die so suggestiv wirkten, daß die Musiker mit den Augen an ihnen hingen. Eine etwas größere Geste löste stärkere musikalische Intensität aus, und wenn Knappertsbusch sich langsam aus dem Sitz erhob, ereignete sich im Orchester ein mächtiges Crescendo. Wer das miterlebt hat, dem erscheint ein pantomimischer Aufwand, wie ihn etwa Leonard Bernstein betreibt,

um ein Mehrfaches übersteigert. Wie Knappertsbusch vor dem Orchester saß, erschien völlig selbstverständlich, denn seine Art hatte nichts Gebrochenes. Bei ihm waltete ein Kalkül, wie auch Böhm es aufbringen konnte. Doch mittendrin wurde die Physis durch die Musik belebt: „Natürlich hat's mich nicht immer auf'm Stuhl g'halten. Bei bestimmten Stellen hab' ich einfach aufsteh'n müssen. Da hat dann ein Wiener Kritiker g'schrieben: „Der Doktor Böhm hat scheinbar eine Sprungfeder in seinem Allerwertesten.“ So erzählte Böhm, dem es zunächst gar nicht recht war, sich hinsetzen zu müssen, mit Humor. Ob auch Karajan solchen Humor hat? Vor dem auf die Aufführung der vierten Tschaikowsky-Sinfonie folgenden Salzburger Festspiel-Konzert mit Bachs h-Moll-Messe wandte er sich zum Publikum und sagte: „Ich darf Sie um Verständnis dafür bitten, daß ich die nächsten Konzerte im Sitzen dirigiere. Ich kann nämlich nicht mehr stehen.“ Darauf wandte er sich zu den Musikern und den Sängern, hob den Taktstock – und dirigierte, wie gewohnt, gleich einem Pult-Imperator. Karajan hat, als er sich niederließ, sich und dem Publikum geholfen. Nach der Tschaikowsky-Sinfonie wurde nämlich herumgerätselt, wurde er seiner Schmerzen wegen bedauert, wurde auch gesagt, glücklicherweise habe er keine Schmerzen. Jetzt wissen alle, daß er sich am Pult sitzend jedenfalls wohler fühlt. Hauptsache, er kann dirigieren. Und nicht nur mit dem kleinen Finger.

LEGENDARY PERFORMERS

Legendäre Aufnahmen – Legendäre Interpreten
in der Wiedergabequalität von heute

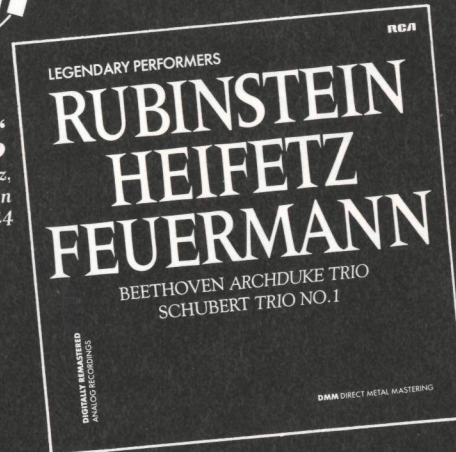
DIGITAL
REMASTERED
Analogue Recordings

Direct Metal
DMM
Mastering



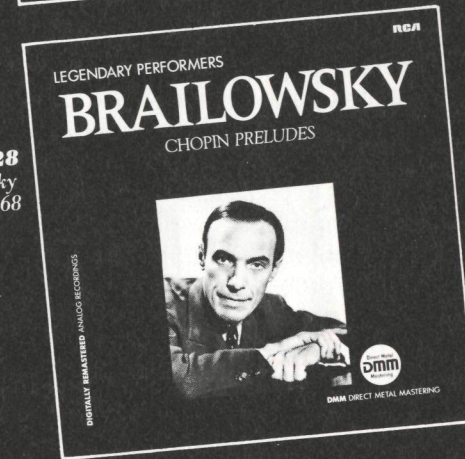
Beethoven: „Erzherzog-Trio“
Schubert: Klaviertrio op. 99
Artur Rubinstein, Jascha Heifetz,
Emanuel Feuermann
GL 85244 · GK 85244

Brahms: Klavierkonzert Nr. 1
Artur Rubinstein,
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85253 · GK 85253



Chopin: 24 Préludes op. 28
Alexander Brailowsky
GL 85268 · GK 85268

Brahms: Violinkonzert
Jascha Heifetz,
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 84909 · GK 84909



Rachmaninoff: Paganini-Rhapsodie
De Falla: Nächte in spanischen Gärten
Rubinstein, Chicago Symphony Orch., Reiner
Philadelphia Orchestra, Ormandy
GL 85205 · GK 85205

Rimsky-Korssakoff: Scheherazade
Royal Philharmonic Orchestra,
Leopold Stokowski
GL 85213 · GK 85213

Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-dur
Boston Symphony Orchestra,
Serge Koussevitzky
GL 85232 · GK 85232

Franch: Sinfonie d-moll
Chicago Symphony Orchestra, Pierre Monteux
GL 85261 · GK 85261

Khachaturian: Klavierkonzert
Prokofeff: Klavierkonzert Nr. 3
William Kapell, Boston Symphony Orchestra,
Serge Koussevitzky,
Dallas Symphony Orchestra, Antal Dorati
GL 85266 · GK 85266

Strauss: Le sacre du printemps
Boston Symphony Orchestra, Pierre Monteux
GL 85239 · GK 85239

Strauss: Also sprach Zarathustra/
Don Juan
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85257 · GK 85257

Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 3
d-moll
Vladimir Horowitz,
RCA Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85262 · GK 85262

Mahler: Sinfonie Nr. 4 C-dur
Lisa Della Casa,
Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner
GL 85256 · GK 85256

Tschaikowsky: Violinkonzert D-dur
op. 35 / Mendelssohn Bartholdy:
Violinkonzert e-moll
Jascha Heifetz,
Boston Symphony Orchestra, Charles Münch
GL 85264 · GK 85264

Dvořák: Cellokonzert h-moll, op. 104
Gregor Piatigorsky,
Boston Symphony Orchestra, Charles Münch
GL 85265 · GK 85265

Bartók: Konzert für Orchester
Chicago Symphony Orchestra,
Fritz Reiner
GL 85220 · GK 85220

Mozart: Klavierkonzerte Nr. 21 C-dur
KV 467 / Nr. 23 A-dur KV 488
Artur Rubinstein, RCA Victor Symphony
Orchestra, Alfred Wallenstein
GL 85243 · GK 85243

Schubert: Sinfonie Nr. 9 C-dur
NBC Symphony Orchestra, Arturo Toscanini
GL 85246 · GK 85246

RCA